

# „Linz — Wien in 9 Minuten“: Klangwolke zur Zukunft der Bahn

Hubert Lepka und sein Künstlernetzwerk Lawine Torrèn gestalten zum zweiten Mal die „Visualisierte“ am 4. September

In 14 Minuten von Linz nach Prag. In 60 Minuten von Wien nach Paris. In 9 Minuten von Linz nach Wien. „Das ist keine Utopie, sondern realisierbare Technik, die existiert“, betont der Innsbrucker Regisseur Hubert Lepka (52). Dazu müssten Europas Metropolen „nur“ durch eine Art kontinentübergreifender „Metro“ verbunden werden: durch Tunnelröhren mit einem Querschnitt von drei Metern, in denen durch Luftabsaugung ein Vakuum erzeugt wird, in dem ein unterirdischer Magnetzug regelrecht von einer Stadt in die nächste geschossen wird. Geschwindigkeiten von 1200 km/h (Mach 1) wären so möglich. „In einer Bauzeit von nur acht Jahren könnte Europas Flugverkehr abgelöst werden“.

Die Umsetzung dieser visionären Idee scheiterte bisher am politischen Willen und an der Industrie, so Lepka, der nicht verhehlt, dass von 1972 bis zur Einstellung 2009 ein ähnliches Projekt in der Schweiz verfolgt worden ist. Es sei aber an den Kosten gescheitert, weil die Röhren doppelt so groß dimensioniert gewesen seien als beim nunmehrigen „Baby Jet“. Deshalb nimmt sich nun Lepkas Künstlernetzwerk Lawine Torrèn der Idee an und promotet das Industrie-

projekt. So fährt heuer die visualisierte Klangwolke am 4. September mit Überschall in Linz ein. Lepka, der bereits die Klangwolke 2005 realisiert hat, will den Donaupark dazu in ein „Quanten-Labor“ verwandeln und verspricht ein „Überschall-Experiment“, in dem auch der Rail-Jet der ÖBB eine Rolle spielen soll. Details zu dem „Eisenbahnthriller“, der sich auch auf einer riesigen LED-Wand abspielen wird, wollte er noch nicht verraten, „um nicht Industriespione auf den Plan zu rufen“.

Für die Musik zeichnet Lepkas „Hauskomponist“ Peter Valentin verantwortlich. Obwohl er als „Kennmelodie“ ein Rockstück geschrieben hat — für „Fast Train, Baby Jet“ wurde im Eisenbahnmu-

seum Ampflwang ein Video gedreht —, „soll das Ganze keine Rockoper werden“. Eher ein Soundtrack, in dem elektronische Instrumente dominieren, zumal es auch einen Film dazu geben wird, dessen Umsetzung Stefan Aglassinger übernimmt.

Partner der Klangwolke sind u. a. das AEC-Future Lab und die ÖBB. Deren Vorstandsdirektor für Personenverkehr, Werner Kovarik, sieht im „Baby Jet“ noch „Zukunftsmusik“, betonte aber, dass „die Tatsachen von heute die Zukunftsmusik von gestern“ seien. Vor 150 Jahren brauchte man für die Strecke Linz — Wien fünf, heute zwei Stunden — warum sollten es nicht irgendwann einmal neun Minuten sein? hut

Foto: Österreichisches Bundesheer



Bei der Linzer Klangwolke 2005 setzte Hubert Lepka (r.) mit Unterstützung des Bundesheeres sogar Flugzeuge ein